

Achtung Baustelle!



„Zutritt nur für Chorsänger/Innen“ – aber auch die haben es derzeit nicht wirklich gemächlich auf der Em-

pore. Denn einen normal begehbaren Fußboden gibt es nur auf einem winzigen Fleckerl von ca. 2 x 2,5 Meter, wo noch dazu auch die elektrische Orgel und deren Lautsprecher stehen. Der Rest, also etwa $\frac{3}{4}$ der Fläche, ist die Buckellandschaft der freigelegten Gewölbeoberseiten – und dementsprechend mühsam zu begehen. Das Abtragen des Fußbodens, der Mürbetondecke und der Schüttung war nötig, um das Grundniveau der Orgel genau festlegen zu können. Im Rückblick sind wir froh, diese Mühe nicht gescheut zu haben, denn ein paar Zentimeter hatten gegenüber den Sondierungsbohrungen dann doch gefehlt. In der Planungsphase kein großes Problem, später natürlich schon.

Nun konnte das Niveau sozusagen auf den Millimeter genau geplant werden und die Fertigung konnte zeitgerecht beginnen.

In Folge wurde auch das Stahlgerüst, das die Orgel zur Gänze trägt, fertig konstruiert und berechnet werden. Dieser Unterbau aus Stahlträgern stützt das Gewicht der Orgel (zwischen drei- und viertausend

Kilogramm) einerseits auf den Säulen an der Emporenvorderseite und andererseits am Turmhaus ab. Diese Elemente sind sehr tragfähig, wogegen die Belastbarkeit des Gewölbes selbst nur sehr schwer abgeschätzt werden kann, und von einer größeren Belastung daher abzusehen ist.

Wie wird es weitergehen mit der „Baustelle“?

Im nächsten Schritt wird das oben genannte Stahlgerüst in Auftrag gegeben. – An dieser Stelle sei den Verantwortlichen der Firma Stahlbau Lipp für die kostenlose Bereitstellung dieser Stahlkonstruktion und Josef Lentsch für die statischen Berechnungen sehr herzlich gedankt. – Der Einbau wird voraussichtlich Anfang November erfolgen. Auf dem Gerüst aufliegend werden Schalungsplatten als provisorischer Fußboden verlegt werden, um die volle Begehrbarkeit wieder herzustellen. Wir hoffen, dass die Empore dann wieder im gewohnten Ausmaß von den Gottesdienst- und Konzertbesuchern benützt werden wird. Der neue Fußboden schließlich muss vor Ostern 2010 fertig sein, denn unmittelbar danach beginnt die Firma Metzler mit der Lieferung der Orgel.

Josef Lentsch, Franz Karlovits und Christian Leitgeb (für das Orgelkomitee)



Kleines Orgel-ABC

Intonation

Im Orgelbau bedeutet Intonation, die Klangfarbe und Lautstärke jeder einzelnen Pfeife zu bearbeiten und dem entsprechenden Raum anzupassen. Das Intonieren erfolgt einmalig nach der Montage der Orgel und wird für unsere Orgel ca. 2-3 Wochen dauern.

Stimmen, Stimmung

Das Stimmen der Orgel ist das Wiederherstellen der richtigen Tonhöhe der Pfeifen. Nun ändert sich die Tonhöhe prinzipiell mit der Lufttemperatur. Zueinander verändern die Lippenpfeifen die Tonhöhe aber kaum, sodass nur etwa alle zwei Jahre gestimmt werden muss. Wie schnell sich die Orgel verstimmt, ist ein auch ein Qualitätsmerkmal.

Die Zungenstimmen aber (in unserem Fall das Register „Trompete“), machen diese sonst gleichmäßige Tonhöhenänderung nur geringfügig mit, sodass sie öfters an das übrige Pfeifenwerk (bestehend aus den Lippenpfeifen) angepasst werden müssen. Die Pfeifen der Zungenstimmen sind so ausgelegt, dass dies der Organist üblicherweise selbst macht, etwa nach größeren Temperaturänderungen in der Kirche oder direkt vor Konzerten. Nach dem Stimmen klingen die Akkorde und Töne wieder sauber, was die Freude am Musizieren und den Hörgenuss deutlich steigert.

Registerzüge

Mittels der Registerzüge werden die Register gezogen bzw. abgestoßen, d. h. die jeweilige Stimme wird zum Klingen gebracht oder abgeschaltet. Auch bei vergleichsweise wenigen Registern ist die Anordnung der Registerzüge am Spieltisch von Bedeutung. Diese soll einfach gesagt „logisch“ sein und das schnelle Umregistrieren, wie es in jedem Gottesdienst mehrfach nötig ist, erleichtern.



Windversorgung

In modernen Orgeln wird der Wind durch ein elektrisches Gebläse (Schleudergebläse) erzeugt. Dieses verdichtet durch ein im Gehäuse rotierendes Schaufelrad die Luft und gibt sie kontinuierlich an die Orgel ab.

Ziel ist ein gleichmäßiger (verwirbelungs- und strömungsgeräuschfreier) Wind mit nur wenig Abhängigkeit von den gerade angeschlagenen Tönen. (Beim Spiel mit vollem Werk können auf einer Orgel unserer Größe schon bis zu 100 Pfeifen gleichzeitig klingen.) Um den Winddruck konstant zu halten, werden Magazinbälge verwendet, die die Luft speichern, damit Spitzen im Windbedarf ausgeglichen werden können. Wenn nötig, kommen noch kleine Ausgleichsbälge (Ladenbälge, „Stoßfänger“) unmittelbar vor der Windlade (also in Nähe der Pfeifen) dazu.

Damit möglichst keine Motorgeräusche hörbar sind, wird die Windversorgung entweder in einem separaten Raum aufgestellt oder in einer schallisolierten Kiste innerhalb oder außerhalb des Orgelgehäuses verpackt.

Vom Gebläse gelangt der Wind über meist hölzerne Windkanäle und das Balgsystem zu den Windladen und damit zu den Pfeifen. Die Windkanäle müssen den Wind möglichst ohne Druckverlust und ohne störende Strömungsverwirbelungen zum Bestimmungsort führen.

